

DIZ aktuell

Das Magazin der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit e.V.



Unser Partner IRCDS in Südindien stellt Frauen in den Mittelpunkt: Die Organisation bildet Green Champions aus, die sich gemeinsam für Klimaresilienz einsetzen. Ein neues Projekt stärkt weiblich geführte Haushalte. Lesen Sie mehr darüber in diesem Heft!

Impressum

Herausgeber:

Deutsch-Indische Zusammenarbeit e.V.

VR 11141, AG Frankfurt am Main

Vorstand i. S. d. § 26 BGB:

Dr. Jona A. Dohrmann, Danielle Berg,

Dr. Thilo Elsässer, Nikolaus Ell,

Monika Scherf | Odrellstraße 43,

60486 Frankfurt am Main

Telefon: 069 7940 3920

E-Mail: info@diz-ev.de

www.diz-ev.de

Verantwortlich für den Inhalt nach § 18 Abs.

2 MStV: Sybille Franck, DIZ, Odrellstr. 43,

60486 Frankfurt am Main

Grafisches Gesamtkonzept: Stefan Berndt,

www.fototypo.de

Layout: Wolfgang Polkowski, www.kgwp.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Hauptstraße 27, 35435 Wettenberg

Titelbild: In einem so genannten Awareness

Meeting treffen sich das IRCDS-Team und

alleinstehende Frauen, um über deren Situ-

ation zu sprechen und zu erfahren, welcher

Unterstützung sie bedürfen. Foto: IRCDS

Alle Rechte vorbehalten von Deutsch-

Indische Zusammenarbeit e.V., 2025

Spendenkonten:

Hauptverein:

Evangelische Bank

IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08

BIC: GENODEFIEK1

DIZ Baden-Württemberg e.V.:

Evangelische Bank

IBAN: DE50 5206 0410 0003 6904 40

BIC: GENODEFIEK1

DIZ Berlin e.V.:

Evangelische Bank

IBAN: DE88 5206 0410 0004 0042 30

BIC: GENODEFIEK1

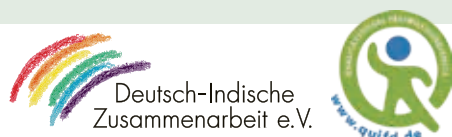
Gyan Shenbakkam – Deutsch-Indische
Zusammenarbeit e.V.

Evangelische Bank

IBAN: DE88 5206 0410 0008 0066 44

BIC: GENODEFIEK1

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Deutsch-Indische Zusammenarbeit e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Gefördert durch ENGAGEMENT
GLOBAL mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Liebe Mitglieder, Unterstützende und Freunde und Freundinnen,

»es ist nichts beständig(er) als die Unbeständigkeit«, sagt der deutsche Philosoph Immanuel Kant, oder, um einen griechischen Kollegen zu zitieren: »Nichts ist so beständig wie der Wandel« (Heraklit von Ephesus vor ca. 2.500 Jahren) oder auch der griechische Aphorismus »panta rhei« (Alles fließt). Er beschreibt, dass alle Dinge einem ständigen Fluss unterworfen sind und sich unaufhörlich verändern, wie auch das Wasser in einem Fluss, das immerzu fließt, obwohl der Fluss an derselben Stelle bleibt. Die Aussage betont, dass Leben Wandel ist und Anpassungsfähigkeit wichtig. Das erinnert mich an unsere Arbeit in der DIZ, in der wir morgens auch nicht immer wissen, was der Tag bringen wird. Die Veränderung kann herausfordernd oder positiv sein oder beides zugleich. Manchmal sind meine Kollegen und Kolleginnen frustriert, wenn trotz intensiver Gespräche Freiwillige wieder abspringen. Mich nervt, wenn Projektideen mangels Förderungen nicht realisiert werden können. Wir alle gemeinsam müssen mit der Volatilität der Tagespolitik umgehen. Und dann gibt es wieder positive Ausschläge: Aufnahmen und Entsendungen von Freiwilligen gelingen wegen der Beharrlichkeit, mit der für dieses einzigartige Horizonsweiterungsprogramm geworben wird. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) kann auf einmal doch ein großes Projekt fördern. So geschehen am gestrigen Tag, als uns unerwartet die Förderung eines Vorhabens in Vellore in Aussicht gestellt wurde, das über vier Jahre Jugendlichen in Nord-Tamil Nadu eine umfassende Bildung zu den Themen mentale Gesundheit, Gewaltprävention und sexuelle Aufklärung zukommen lassen will. Damit möchten unsere Partner, das über die Landesgrenzen hinaus renommierte Christian Medical College sowie die langjährige Partnerorganisation der DIZ Baden-Württemberg The Hope House, einen nachhaltigen Beitrag zur Jugendgesundheit und



Foto: Caroline Link

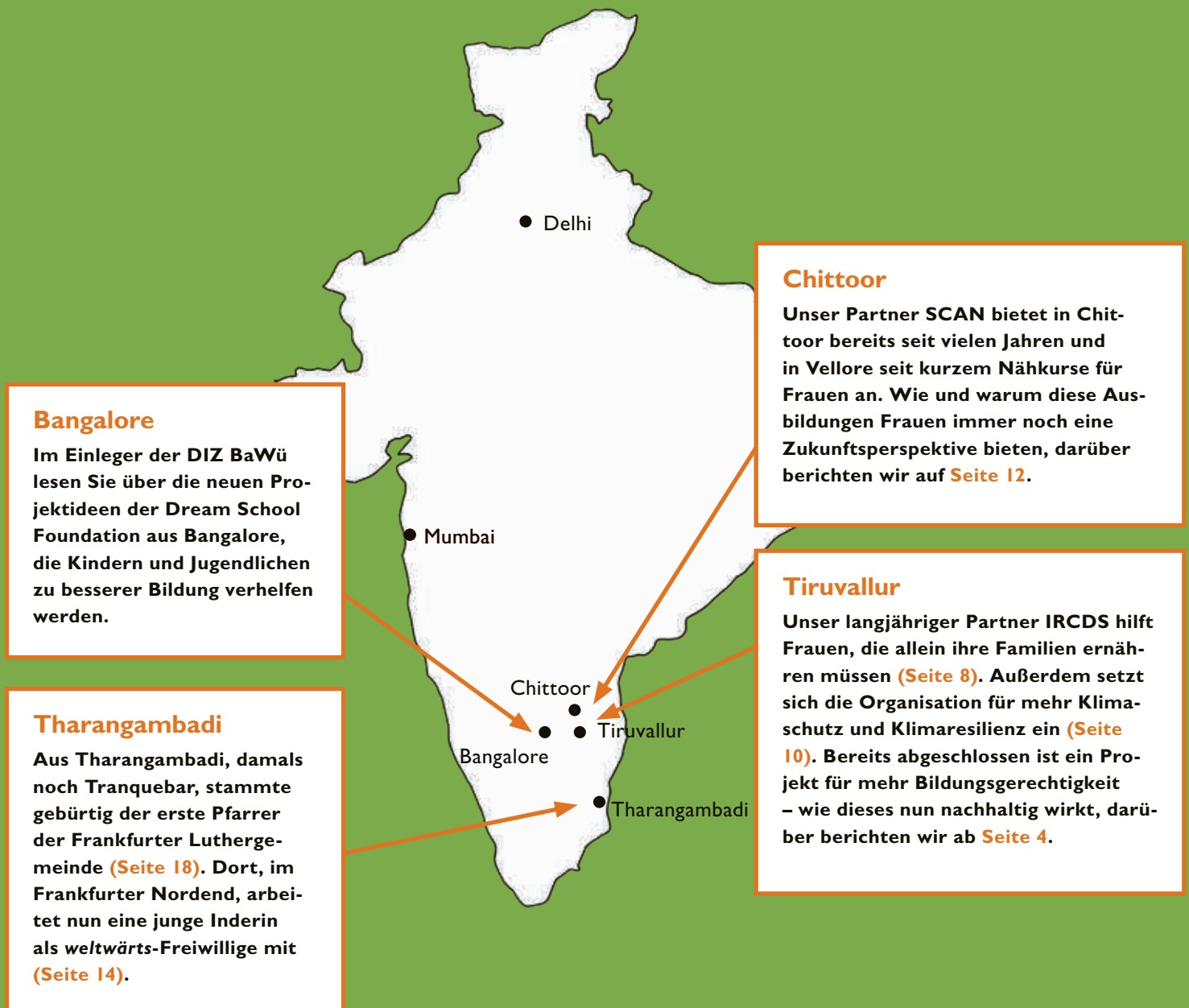
Dr. Jona A. Dohrmann

zum Kinderschutz leisten. Zielgruppen sind neben den Jugendlichen Schulen, Dorfverwaltungen und staatliche Einrichtungen.

Bei all dem Wandel und der Unbeständigkeit zahlt sich Beharrlichkeit oft aus. Das schließt die eingangs erwähnte Anpassungsfähigkeit nicht aus, solange das Ziel klar bleibt: Menschen und Organisationen in Indien dabei zu helfen, zu ihrer eigenen Stimme oder Selbstbestimmung zu finden. Daher wenden wir uns auch immer wieder beharrlich an Euch mit der Bitte, unsere Vorhaben in Indien mit einer möglichst großzügigen Spende zu bedenken! Denn wir bekommen zwar viel Geld vom BMZ, jedoch keinen einzigen Cent, wenn wir nicht unseren Mindest-Eigenanteil gemeinsam mit den indischen Partnern von 25 Prozent aufbringen. Oft liegen die Beiträge der DIZ bei 10 Prozent der Projektsomme. Das bedeutet, dass wir Eure Spende verzehnfachen können! Wo bekommt man – wirtschaftlich gesprochen – so ein Return on Investment (also: Rendite) oder wörtlich genommen solch eine Rückgabe von Gutem, was in der Welt bewirkt werden kann?

Die im vergangenen Heft begonnene Reihe mit Porträts und Interviews mit Urgesteinen der DIZ setzen wir in diesem mit Hannelore und Johannes Hummel fort, die auf über 50 Jahre Indien-Engagement zurückblicken können. Nun verbleibe ich mit beharrlichen und weihnachtlichen Grüßen,

Schauplätze in Indien



Lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe...

Lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe...

... das Interview mit Johannes und Hannelore Hummel über ihre indischen Anfänge ([Seite 16](#)).

... über die Aktivitäten des Houses of Resources Rhein-Main ([Seite 22](#)).

... über das Jubiläum, das wir im Juni 2026 feiern werden ([Seite 19](#)).

... über den Indien-Kalender 2026, den wir Ihnen und Euch sehr ans Herz legen ([Seite 24](#)).

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude beim Lesen!



Mütter werden dafür sensibilisiert, ihre Töchter nicht zu früh zu verheiraten, sondern ihnen einen möglichst langen Bildungsweg zu ermöglichen. Auch dies war ein Teil des BMZ-Projekts.

Nachhaltige Wirkung des Bildungsprojekts von IRCDS über das Projektende hinaus

Staatliche Förderung aus Indien, Zuwendungen von Stiftungen und Sponsoring durch Unternehmen

Von Jona Aravind Dohrmann (mit Inputs von Stephen P. Cruz, Leiter von IRCDS)

Oft sprechen wir davon nachhaltig zu sein oder sein zu wollen. Der Begriff stammt aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts und basierte auf der Idee, nur so viel Holz zu ernten, wie auch nachwachsen kann. Heute wird der Begriff Nachhaltigkeit breiter verstanden und schließt ein, dass sich Entwicklungen so gestalten müssen, dass sie langfristig tragfähig sind. Und langfristig tragfähig sind die Projekte, die IRCDS (Integrated Rural Community Development Society) mit unserer Hilfe anpackt, allemal:

Das vom BMZ und der DIZ ko-finanzierte Projekt zum Thema Bildung ermöglichte es IRCDS, seine Programme zur Verbesserung der Lernumgebung und der Bildungschancen für Kinder in enger Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium in Tamil Nadu und mit zusätzlicher Unterstützung von Partnern aus der Wirtschaft und anderen Nichtregierungsorganisationen fortzusetzen und zu stärken.

Das ursprüngliche Vorhaben »Verbesserung des Bildungsumfelds und der Bildungschancen im Distrikt Tiruvallur« führte IRCDS vom 1. Februar 2020 bis zum 31. Dezember 2022 durch. Es war das Pilotprojekt zur Erprobung der Zusammenarbeit zwischen IRCDS und DIZ

in einem größeren finanziellen Rahmen. Das Bildungsprojekt, das in zwei Blöcken des Distrikts Tiruvallur in Tamil Nadu durchgeführt wurde, zielte darauf ab, das Lernumfeld von Schülerinnen und Schülern zu verbessern und die Bildungs- und Berufschancen für marginalisierte Jugendlichen zu erhöhen. Durch ein Netzwerk von geschulten Bildungsberaterinnen und -beratern – darunter Panchayat'-Sekretäre, Lehrerinnen an staatlichen Schulen, Leiterinnen von Selbsthilfegruppen für Frauen und ehrenamtliche Helfer aus der Gemeinde – erhielten Schulkinder und ihre Familien Beratung zu weiterführenden Bildungswegen, Berufsmöglichkeiten und Zugang zu staatlichen



Die Indische Non-Profit-Organisation GiveIndia unterstützte IRCDS dabei, Schulkindern aus den ländlichen Regionen Tablets zum Lernen zur Verfügung zu stellen.

Förderprogrammen. Durch die enge Einbindung staatlicher Behörden und Institutionen stellte IRCDS sicher, dass das vom BMZ und der DIZ ko-finanzierte Vorhaben über die Projektlaufzeit hinaus nachhaltig in die lokalen Bildungssysteme integriert wird.

Kontinuität nach Projektende

In der Folge dieses Vorhabens arbeitet IRCDS weiterhin mit den Zielgruppen und Regierungsbehörden zusammen, um das Lernumfeld und die Bildungschancen für Kinder im Bezirk Tiruvallur zu verbessern. Die durch die BMZ-DIZ-Partnerschaft gewonnenen Erfahrungen und die damit verbundene Anerkennung haben die Zusammenarbeit von IRCDS mit dem Bildungsministerium, staatlichen Schulen und lokalen Gemeinden erheblich gestärkt. Dies hat zu folgenden nachhaltigen Ergebnissen geführt:

Unterstützung für die Kinder von Wanderarbeiterinnen (2024–2029): IRCDS arbeitet weiterhin mit Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern und ihren Kindern zusammen, die auf der Suche nach Arbeit in Ziegeleien in den Bezirk Tiruvallur ziehen. In Zusammen-

arbeit mit dem Bildungsministerium, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden gewährleistet IRCDS den Zugang zu Bildung für die Kinder der migrant workers. Die Azim Premji Foundation² hat die finanzielle Unterstützung für diese Initiative von 2024 bis 2029 garantiert. Diese fortgesetzte Förderung aus indischen Quellen trägt sehr zur Nachhaltigkeit bei und wird bei der Bewilligung von Mitteln der deutschen Entwicklungszusammenarbeit erwartet. Umso schöner ist es, wenn eine Partnerorganisation zielstrebig nach indischen Fördergebern sucht, um seine Programme langfristig fortzuführen. Der Beitrag des BMZ und der DIZ liegen da-

rin, ein wichtiges Anliegen im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele auf die Agenda gebracht und durch das geförderte Vorhaben gezeigt zu haben, welche positiven Effekte erzielt werden können.

Digitales Lernen (Januar – November 2023): Dass IRCDS imstande ist, inländische Unterstützung zu mobilisieren, zeigt die Tatsache, dass IRCDS mit Hilfe von Amazon India und GiveIndia³ benachteiligten Kindern, die vom Nachmittagsprogramm der Organisation profitieren, Tablets im Wert von 500.000 INR zur Verfügung stellen konnte.

Herausforderung Schulweg: Die Förderung durch das BMZ und die DIZ er-

»Mein Name ist Paranthaman und ich bin Schulleiter der staatlichen Mittelschule in Veeraraghavapuram. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem drei Kilometer entfernten Dorf Katrayagunda. Früher war es sehr schwierig, die Schüler und Schülerinnen regelmäßig zur Schule zu bringen, und viele brachen aufgrund der Entfernung die Schule ab. Dank der von IRCDS bereitgestellten Transportmöglichkeiten kommen die Schüler und Schülerinnen nun jeden Tag mit Begeisterung zur Schule. Diese Möglichkeit hat unsere Träume wahr werden lassen. Wir sind für diese Unterstützung sehr dankbar.«

Herr Paranthaman, Schulleiter, staatliche Mittelschule, Veeraraghavapuram, Distrikt Tiruvallur



IRCDS bildete im Rahmen des Projekts Freiwillige aus den Gemeinden aus, die über Bildungswege informieren, damit Jugendliche die Schule nicht vorzeitig verlassen.

regte die Aufmerksamkeit des Bildungsministeriums: IRCDS ist jetzt Mitglied in einem Ausschuss, der auf Bezirksebene dafür sorgen soll, dass Kinder, die die Schule abgebrochen haben, wieder zur Schule gehen. IRCDS hatte festgestellt, dass der Schulweg ein großes Hindernis für Kinder aus der indigenen Bevölkerung und marginalisierten Gruppen darstellt, regelmäßig zur Schule zu gehen. Da die Kinder aus diesem Grund nur sehr unregelmäßig oder gar nicht am Schulunterricht teilnahmen, mobilisierte IRCDS über GivelIndia sog. CSR⁴-Finanzmittel von Amazon, um 165 Kindern aus Adivasi-Familien und benachteiligten Kasten, die 14 staatliche Schulen besuchen, den Zugang zur Schule zu ermöglichen (Projektwert: 500.000 INR = ca. 50.000 €). In der Folge hat die Regierung begonnen, zusätzliche finanzielle Mittel bereitzustellen, um die Beförderung von Kindern aus Adivasi-Gemeinschaften in abgelegenen Dörfern sicherzustellen, die weite Schulwege haben.

Inklusive Schulinfrastruktur (Juni – Oktober 2024): Mit einer CSR-Finanzierung in Höhe von 2,8 Millionen Rupien (= ca. 280.000 €) von Manali Petrochemicals Ltd / AM Foundation hat IRCDS in zehn

staatlichen Schulen behindertengerechte Toiletten gebaut.

CSR-Partnerschaften für das Lernumfeld (2024–2026): 2024–2025: IRCDS sicherte sich 13 Millionen INR (= ca. 130.000 €) von Qualcomm India Private Limited für die Umsetzung des Projekts zur Verbesserung der Lernumgebung in sechs staatlichen Schulen im Bezirk Tiruvallur. 2025–2026: Qualcomm unterstützt IRCDS weiterhin in sechs staatlichen Schulen, davon profitieren rund 4.500 Schüler in den Distrikten Tiruvallur und Villupuram, mit einem Gesamtprojektwert von 8,9 Millionen INR (= 89.000 €). Darüber hinaus führt IRCDS in Zusam-

menarbeit mit dem India Literacy Project ein STEM-Bibliotheksprogramm (also bezüglich naturwissenschaftlicher Fächer) in 516 Schulen im Distrikt Tiruvallur durch.

Warum noch Förderung aus Deutschland?

Man könnte sich nun fragen, warum IRCDS nicht gleich Förderungen bei indischen Wirtschaftspartnern beantragt, wenn diese doch auch für die weiterführende Unterstützung der begonnenen Vorhaben Förderung anbieten. Organisationen wie GivelIndia und andere private Stiftungen stellen in der Regel Finanzmit-

»Mein Name ist Sheela und ich bin Lehrerin an der staatlichen Mittelschule in Punnappakkam im Distrikt Tiruvallur. Einundzwanzig unserer Schüler gehören den indigenen Bevölkerungsgruppen an. Früher kamen die Schülerinnen und Schüler aufgrund fehlender Transportmöglichkeiten nur selten zur Schule, und die Lehrer mussten deren Familien zu Hause besuchen, um sie zum Schulbesuch zu ermutigen. Dank der Transportmöglichkeiten hat sich die Anwesenheitsquote deutlich verbessert. Die Eltern sind sich der Bedeutung von Bildung bewusst und schicken ihre Kinder nun regelmäßig zur Schule.«

Frau Sheela, Schulleiterin, staatliche Mittelschule, Punnappakkam, Distrikt Tiruvallur



Dass eine staatliche Schule über ein gut ausgestattetes Chemie-Labor verfügt, ist eine Seltenheit im ruralen Indien.

tel für kurzfristige oder spezifische Initiativen bereit. Im Gegensatz dazu schaffen staatliche Stellen wie das BMZ einen umfassenden Rahmen für einen nachhaltigen, langfristigen sozialen Wandel.

Zudem gibt es einige Einschränkungen: Die meisten privaten Stiftungen, NGOs oder CSR-Initiativen stellen keine Fahrzeuge zur Verfügung. Durch die BMZ-Finanzierung erhielt IRCDS jedoch Unterstützung für ein Projektfahrzeug, das IRCDS sehr dabei geholfen hat, seine Zielgruppen auch spät abends zu erreichen, häufige Besuche vor Ort durchzuführen und deren Sensibilisierungsmaßnahmen zu verstärken. Die Verfügbarkeit des Fahrzeugs ermöglicht es, in einem wesentlich größeren Radius tätig zu werden und auch in sehr ländlichen Gebieten zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit dem BMZ sowie der DIZ hat daher eine starke Grundlage für IRCDS geschaffen und größere Möglichkeiten für die Zusammenarbeit mit anderen privaten Stiftungen eröffnet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Initiativen nach Projektende zeigen, wie das vom BMZ und der DIZ finanzierte Projekt durch gestärkte institutionelle Partnerschaften, CSR-Kooperationen

und ein verstärktes Engagement der Regierung zu langfristigen, selbsttragenden Ergebnissen geführt hat – mit anhaltend positiven Auswirkungen auf Tausende von Kindern in Tiruvallur und darüber hinaus. Die DIZ freut sich sehr, mit IRCDS und

dessen Leiter Stephen Paul Cruz einen äußerst zuverlässigen und engagierten Partner an seiner Seite zu haben, mit dem die Durchführung von entwicklungswichtigen Vorhaben in Südindien nachhaltig umgesetzt werden können.

Anmerkungen

- 1 Panchayats sind die kleinsten Verwaltungseinheiten in Indien, also die Verwaltung eines Dorfes. Die Sekretäre oder Sekretärinnen in einem Panchayat sind die einer Dorfverwaltung vom Bundesstaat beigeordneten höheren Beamten, die das Bindeglied zwischen den Panchayats und der Landesverwaltung darstellen.
- 2 Die Azim Premji Foundation ist eine indische gemeinnützige Organisation, die 2001 von Azim Premji, dem Gründer und ehemaligen Vorsitzenden des IT-Unternehmens Wipro Limited, ins Leben gerufen wurde. Ihr Ziel ist es, die Qualität der Schulbildung in Indien zu verbessern – insbesondere in ländlichen Gebieten. Die Stiftung arbeitet mit Regierungen, Lehrkräften und Bildungseinrichtungen zusammen, betreibt eigene Universitäten (Azim Premji University) und Forschungszentren und unterstützt Bildungsinitiativen in zahlreichen Bundesstaaten. Azim Premji gilt als einer der bedeutendsten Philanthropen Indiens und hat einen Großteil seines Vermögens für soziale Zwecke gespendet.
- 3 Givelndia ist eine indische Non-Profit-Organisation, die 2000 gegründet wurde, um spendenbasiertes soziales Engagement transparenter und effizienter zu gestalten. Sie betreibt eine der größten Online-Spenden-

plattformen Indiens, über die Einzelpersonen und Unternehmen an geprüfte NGOs spenden können. Givelndia überprüft die Partnerorganisationen sorgfältig und stellt sicher, dass Spenden zweckgebunden und nachvollziehbar eingesetzt werden. Neben individuellen Spendenkampagnen bietet Givelndia auch Programme für Unternehmensspenden, Payroll Giving und Katastrophenhilfe an. Die Organisation ist Teil der Give Foundation und hat ihren Sitz in Mumbai.

- 4 CSR (Corporate Social Responsibility) bezeichnet die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus. In Indien ist CSR seit dem Companies Act von 2013 gesetzlich verankert: Größere Unternehmen müssen mindestens 2 % ihres durchschnittlichen Nettogewinns der letzten drei Jahre in CSR-Aktivitäten investieren. Diese Mittel fließen häufig in Bereiche wie Bildung, Gesundheit, Umweltschutz, Armutsbekämpfung und ländliche Entwicklung. CSR-Projekte können direkt von Unternehmen umgesetzt oder über gemeinnützige Organisationen und Stiftungen wie etwa die Azim Premji Foundation oder Givelndia durchgeführt werden. Das Ziel ist, nachhaltige soziale Wirkung zu erzielen und die Entwicklung im Land zu fördern.



Das IRCDS-Team informiert Frauen über ihre Rechte.

Fotos: R. Kavitha

Mut, Würde und ein neuer Anfang – wie Frauen in Tamil Nadu ihre Zukunft zurückerobern

BMZ-Projekt von IRCDS unterstützt alleinstehende Frauen

Von Sybille Franck

In den Dörfern des Tiruvallur-Distrikts in Tamil Nadu leben tausende Frauen, die ihr Leben allein stemmen müssen – Witwen, alleinerziehende Mütter oder Frauen, die von ihren Familien im Stich gelassen wurden. Viele von ihnen hatten bislang kaum Zugang zu staatlichen Hilfen, Bildungsangeboten oder einer sicheren Einkommensquelle. Doch seit Beginn des Projekts von IRCDS im Juni 2025 zeigt sich, wie kleine Impulse große Veränderungen auslösen können.

Der indische Staat bietet verschiedene Sozialprogramme an, um Menschen zu unterstützen, oft sind diese aber den betroffenen Frauen nicht bekannt oder

sie sind kompliziert zu beantragen. Daher organisiert das IRCDS-Team Gruppentreffen für die Frauen: Die Mitarbeiterinnen informieren die Frauen dort über ihre Rechte und erklären, welche Sozialleistungen sie beantragen können. Sie helfen auch dabei, die nötigen Dokumente zu organisieren, etwa den Nachweis, dass sie unter der Armutsgrenze leben oder dass sie Witwen sind. Außerdem informiert das IRCDS-Team über staatliche

Aus- und Fortbildungen, damit die Frauen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Ein wichtiges Thema sind zudem Landrechte: IRCDS hilft den Frauen dabei, staatliche Dokumente zu beantragen, um ihren Landbesitz nachweisen zu können.

Das Team von IRCDS stellt uns einige dieser Frauen näher vor:

Gowri, eine 38-jährige Witwe aus dem Dorf Vallathukottai muss nach dem Tod ihres Mannes allein für drei Kinder sorgen, als Tagelöhnerin lebte sie in stetiger Unsicherheit. Mit Unterstützung des Projekts erhielt sie wichtige Unterlagen und konnte als Mitglied einer Frauenselbsthilfegruppe einen kleinen Kredit in Höhe von 50.000 Rupien, umgerechnet rund



500 Euro, aufnehmen. Davon kaufte sie eine Kuh – heute verdient sie mit dem Verkauf der Milch 50 Rupien im Monat. In der Frauenselbsthilfegruppe bürgen die Frauen füreinander – so sind sie als Gemeinschaft nach und nach in der Lage, für jede von ihnen einen Kredit aufzunehmen und wieder abzubezahlen.

Auch Divya, 31 Jahre alt, seit neun Jahren verwitwet und Mutter zweier Kinder, erhielt durch die Unterstützung von IRCDS wichtige Dokumente wie den Nachweis, dass sie Witwe und damit berechtigt ist, für den Schulbesuch ihrer Kinder finanzielle Unterstützung zu erhalten. Außerdem wurde sie in das Programm einer staatlichen Krankenversicherung aufgenommen und wird sich einer dringend benötigten Operation unterziehen können. Nach dem Tod ihres Mannes hatte sie sehr unter der Behandlung ihrer Schwiegereltern gelitten – heute sagt sie: »Nun behandeln meine Schwiegereltern mich mit Respekt, ich glaube daran, dass nun ein neues Kapitel in meinem Leben begonnen hat.«

Usha, 32 Jahre alt, aus dem Dorf Upaparalayam, ist geschieden und ohne Berufsausbildung. Sie konnte an einer 45-tägigen Schneiderinnenausbildung, die vom Staat Tamil Nadu angeboten wurde, teilnehmen – und arbeitet inzwischen in einer Textilfirma. »Jetzt habe ich ein regelmäßiges Einkommen und kann mich selbst finanzieren«, erzählt sie stolz.

Besonders bewegend ist die Geschichte von Prema, die zwanzig Jahre lang vergeblich versuchte, ihre Grundstücksurkunde von einer Bank zurückzubekommen. Vor zwanzig Jahren hatte sie ihr Land verpfändet, um einen Kredit aufzunehmen, mit dem sie ein Geschäft eröffnet hat. Obwohl sie den Kredit vollständig zurückzahlte, erhielt sie ihre Urkunde nicht zurück. Ohne dieses Dokument hatte sie keine Chance, staatliche Hilfe zu erhalten. Erst durch das Projekt gelang es, die Unterlagen wiederzubekommen: IRCDS-Mitarbeitende begleiteten sie zur Bank und standen ihr bei den Gesprächen mit den Bankangestellten zur Seite.

Jansi Rani geriet nach dem Suizid ihres Mannes vor zehn Jahren in Not. IRCDS half ihr dabei, wichtige Dokumente wie den Nachweis, verwitwet zu sein, zu erhalten. Damit konnte sie eine staatliche Förderung beantragen, unter anderem für den Schulbesuch ihres Sohnes. Heute geht dieser wieder in die Schule und sie erhält dafür eine monatliche Unterstützung – ein Wendepunkt, der beiden eine Zukunft ermöglicht.

Diese Geschichten stehen stellvertretend für viele Frauen, deren Lebensbedingungen sich mit ein wenig Unterstützung vollkommen verändern lassen. IRCDS will in den kommenden Jahren zahlreichen Frauen wie Gowri, Divya, Usha, Prema und Jansi Rani dabei helfen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

BMZ-Förderung verzehnfacht Eure Spende!

Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von 493.200 Euro startete im Juni 2025 und läuft bis zum 30.04.2029. Das BMZ fördert das Vorhaben mit einem Anteil von 75 %, was einem Betrag von rund 370.000 Euro entspricht.

IRCDS übernimmt 15 % der Kosten aus lokalen Spenden und Förderungen (= 73.980 Euro). Wir, die DIZ, haben uns mit 10 % der Kosten oder EUR 49.323 Euro verpflichtet. Jeder Spenden-Euro wird also verzehnfacht – denn mit jedem Spenden-Euro setzen wir ein Projekt in zehnfacher Höhe um!

Eure Spende schafft Perspektiven – für die am meisten benachteiligten Menschen. Unterstütze IRCDS bei dem neuen Projekt für alleinstehende Frauen! Jede Spende, ob groß oder klein, hilft einer Frau, auf eigenen Beinen zu stehen. Sie hilft einem Kind, in die Schule zurückzukehren. Sie hilft einer Familie, Würde und Sicherheit zurückzugewinnen.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: IRCDS - Frauen



Gowri konnte sich mit Hilfe von IRCDS eine Kuh kaufen und hat durch den Milchverkauf nun regelmäßige Einnahmen.



Frauen erhalten Hilfe dabei, wichtige Dokumente zu beantragen, nur mit diesen können sie staatliche Hilfsleistungen erhalten.



Die Green Champions stellen Bällchen aus Pflanzensamen her, um die Biodiversität zu erhöhen.

Gemeinsam für mehr Klimaschutz

BMZ-Projekt bei IRCDS in Tamil Nadu - Unterstützung durch indische Behörden

Von Sybille Franck

Im Distrikt Tiruvallur in Tamil Nadu zeigt sich eindrucksvoll, was möglich wird, wenn Menschen zusammenkommen, um ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Das von BMZ und DIZ geförderte und von IRCDS umgesetzte Projekt zur Förderung von Klimaresilienz und CO₂-Reduktion verfolgt ein klares Ziel: Gemeinden dabei zu unterstützen, sich an den Klimawandel anzupassen, ihre natürliche Umgebung zu stärken und langfristige Lebensgrundlagen zu sichern.

In 50 Panchayats (Dorfgemeinden) der Blocks (Bezirke) Poondi und Ellapuram wurden inzwischen 1.750 sogenannte Green Champions ausgewählt – engagierte Frauen aus Selbsthilfegruppen, Jugendliche und Vertreterinnen und

Vertreter der lokalen Selbstverwaltung. Bereits 1.400 von ihnen haben intensive Schulungen durchlaufen, die die Tamil Nadu Agricultural University erarbeitet hat. Sie bilden heute ein starkes Netzwerk, das Wissen teilt, Initiativen anstößt und Veränderung im Alltag verankert.

Ein Herzstück des Projekts sind die Oxy Parks: kleine, dichte Mikro-Wälder aus ausschließlich einheimischen Baumarten. Bis zu 75.000 Bäume sollen auf vormals ungenutzten Flächen Wurzeln schlagen – 15 Parks mit 28.000 Bäumen sind bereits angelegt, weitere folgen mit Be-

ginn der nächsten Regenzeit. Diese grünen Inseln kühlen die Umgebung spürbar ab, verbessern die Luftqualität, reichern den Boden an und tragen zu einer stabileren Niederschlagsverteilung bei. Was auf dem Papier nach Zahlen aussieht, bedeutet für die Menschen vor Ort vor allem eines: eine lebenswertere Umgebung und mehr Sicherheit im Alltag.

Dabei zeigen sich immer wieder bewegende Beispiele dafür, wie sehr sich die Gemeinden mit dem Projekt identifizieren. In Vallathukottai etwa führten die Schulungen der Green Champions zu einer beeindruckenden gemeinschaftlichen Initiative. Nachdem in einem Workshop die 35 Green Champions aus dem Dorf Wasserknappheit als zentrales Problem benannten, wandte sich die Gruppe



geschlossen an die Behörden – mit Erfolg. Das Agricultural Engineering Department hob einen neuen Teich aus, der heute nach den Regenfällen prall gefüllt ist. Er hilft, Felder zu bewässern, Vieh zu versorgen und den angrenzenden Oxy Park zu erhalten. »Diese Veränderung ist das Ergebnis unserer gemeinsamen Anstrengungen«, erzählt die Green Champion Sandhya stolz.

Auch in Devendavakkam zeigt sich die Dynamik der Gruppen deutlich. Dort organisierte die Green Champions-Gruppe ein Training zur Herstellung von Samenkugeln. Die Mitglieder erstellten zunächst 265 Samenkugeln und brachten diese auf brachliegenden Flächen aus – bald darauf machten viele Dorfbewohnerinnen mit und sammelten eigene Samen. So entstanden neue Grünflächen ohne zusätzliche Kosten.

Inspirierend sind auch die vielen kleinen Erfolge aus den Haushalten selbst: In Poorivakkam begann die Bewohnerin Kalaiyarasi nach einer Schulung zu ökologischem Anbau damit, ihren Hinterhof in

1.750

Green Champions engagieren sich für mehr Klimaschutz

einen Gemüsegarten zu verwandeln. Heute ernährt ihre Ernte nicht nur die eigene Familie. »Überschüsse verkaufe ich auf



Die Frauen haben vom staatlichen Gartenbauamt Pflanzensamen für ihre Küchengärten erhalten.

dem lokalen Markt«, berichtet sie stolz. »Ich habe festgestellt, wie viel Geld ich damit verdienen kann, deswegen habe ich

28.000

Bäume in Mikrowäldern gepflanzt

meinen Garten noch vergrößert.« Über 1.900 Familien in den Projektgebieten haben inzwischen ebenfalls Saatgut erhalten, zur Verfügung gestellt wird dieses durch das Gartenbauamt. Sie bauen Gemüse im eigenen Garten an – eine einfache, aber wirkungsvolle Maßnahme für bessere Ernährung, geringere Ausgaben, mehr Selbstbestimmung und gleichzeitig auch ein Beitrag zu mehr Grünflächen.

Gemeinsam mit den Behörden beteiligen sich die Green Champions an einer groß angelegten Palmenpflanzkampagne. 1.489 Samen wurden aus sieben Dörfern gesammelt und an Gewässerrändern gepflanzt – ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung des Grundwassers und zum Schutz vor Erosion.

pflanzt – ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung des Grundwassers und zum Schutz vor Erosion.

All diese Fortschritte zeigen: Klimaschutz und Resilienz sind keine abstrakten Konzepte, sondern gelebte Realität, wenn Menschen die richtigen Instrumente und die nötige Unterstützung erhalten. Die Gemeinden in Tiruvallur haben begonnen, ihre Umwelt selbst zu gestalten – und tun dies mit Mut, Kreativität und viel Gemeinschaftssinn.

Weihnachten steht vor der Tür!

Mit Eurer Spende könnt Ihr einen direkten Unterschied machen: Ihr helft IRCDS, Mikrowälder zu pflanzen, Fortbildungen durchzuführen, Green Champions auszubilden und mit all dem noch mehr Menschen zu befähigen, ihre Zukunft klimafest und nachhaltig zu gestalten. Danke, dass Ihr dieses Projekt unterstützt! Eure Spende bewirkt zum Beispiel folgendes:

20 Euro finanzieren 10 m² eines Oxy-Parks.

35 Euro ermöglichen die Schulung eines oder einer Green Champion, der oder die Klimawissen in das Dorf bringt.

Eure Spende schafft Perspektiven – für die Menschen vor Ort und für ihre Umwelt.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: IRCDS -Klimaschutz



Kalaiyarasi in ihrem Küchengarten.



Für die neuen Nähkurse in Shenbakkam braucht SCAN weitere 16 Nähmaschinen.

Fotos: Santhi Chandra

Nähen für eine bessere Zukunft

Berufliche Perspektiven für junge Frauen in Chittoor und Vellore

von **Alicia Pommer**

In den ländlichen südindischen Regionen rund um Chittoor (Bundesstaat Andhra Pradesh) und Shenbakkam im benachbarten Vellore (Bundesstaat Tamil Nadu) leben viele Frauen unter prekären Bedingungen. Die meisten Familien bestreiten ihren Lebensunterhalt als landlose Tagelöhnerinnen und -löhner auf den Feldern wohlhabender Großgrundbesitzer oder in örtlichen Schuhfabriken – Berufe, die kaum Sicherheit oder Zukunftsperspektiven bieten. Besonders junge Frauen sind von strukturellen Benachteiligungen betroffen, darunter mangelnde Bildung, Ar-

mut und Arbeitslosigkeit. Mädchen erfahren dies bereits früh in der Kindheit, sei es durch den ungleichen Zugang zu Bildung, die familiäre Erwartung, primär häusliche Pflichten zu übernehmen oder durch eine ungleiche Verteilung von Nahrung und medizinischer Versorgung. Patriarchal geprägte Strukturen erschweren den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zusätzlich. Früh- und Zwangsehen, hohe

Mitgiftforderungen und gesellschaftlicher Druck nehmen Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, ihre Zukunft frei zu gestalten. Viele brechen die Schule vorzeitig ab oder besuchen sie gar nicht erst. Eine fehlende Ausbildung wiederum führt zu ökonomischer Abhängigkeit – ein Kreislauf, der Armut und Benachteiligung weiter verfestigt. Gleichzeitig gibt es kaum Bildungs- oder Qualifizierungsangebote, die an den tatsächlichen Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientiert sind. So bleiben vielen Frauen Wege in eine selbstständige berufliche Existenz verschlossen, was sie besonders anfällig für soziale und wirtschaftliche Ausbeutung macht.





Neben der Schneiderei gehört auch Sticken zum staatlich anerkannten Ausbildungskurs.

An dieser Stelle setzt die DIZ-Partnerorganisation Society for Community Action Network-India (SCAN India) an. Seit 1995 setzt sich die Organisation unter der Leitung des Sozialarbeiters John J. Kennedy für benachteiligte Menschen, vor allem Frauen, im Chittoor- und Vellore-Distrikt ein. Um Armut und Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Selbsthilfe vor Ort zu stärken, gründete er 2010 ein kleines Berufsbildungszentrum in Chittoor. Dieses Zentrum bietet praxisorientierte Schulungen in Schneiderei und Stickerei, Englischunterricht, Computeranwendungen sowie Grundlagen im Unternehmertum an. Ziel dieser Maßnahmen ist es, dass insbesondere Frauen und Jugendliche Fähigkeiten zu erwerben, die ihr Einkommen verbessern und ihnen langfristig ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

2024 erweiterte SCAN sein Angebot in Shenbakkam (Vellore): Die dortige NGO Gyan Shenbakkam, Partner des DIZ-Zweigvereins Gyan e. V., setzt sich seit langem für die Bildung benachteiligter Kinder ein und möchte nun auch erwachsene Frauen vermehrt unterstützen. SCAN unterstützt als in der Berufsbildung erfahrener Partner dabei.

Derzeit können dort pro Halbjahr sechs Frauen an einem sechsmonatigen

Kurs teilnehmen. In den Kursen lernen die Teilnehmerinnen im Alter von 16 bis 40 Jahren, südindische Alltagskleidung zu produzieren – vom traditionellen Chudithar über Saree-Blusen bis hin zu Röcken und Hosen. Schritt für Schritt erwerben sie das nötige Wissen im Umgang mit Schnittmustern, erfahren, wie man Stoffe auswählt und verarbeitet und üben den sicheren Umgang mit der Nähmaschine. Geleitet werden die Kurse von einer ausgebildeten Schneiderin und finden täglich als Halbtagsunterricht statt. Neben der beruflichen Qualifikation zielt das Programm darauf ab, das Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen zu stärken. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die staatliche Zertifizierung der Ausbildung durch das National Institute of Open Schooling (NIOS), die den Absolventinnen den Zugang zu öffentlichen Förderprogrammen eröffnet. Diese können z. B. für die Anschaffung einer eigenen Nähmaschine oder zu Zuschüssen zur Existenzgründung genutzt werden.

Die bislang begrenzte Teilnehmerinnenzahl (seit Februar 2024: 18 Frauen) liegt vor allem an den verfügbaren Ressourcen: Aktuell arbeitet eine Lehrerin dort, es stehen ihr nur zwei Nähmaschinen zur Verfügung, an denen die Frauen abwechselnd lernen und sich gegenseitig

unterstützen. Mittelfristig soll die Ausstattung Schritt für Schritt ausgebaut werden – durch den Kauf weiterer Nähmaschinen und die Erweiterung des Kursangebots. So könnten künftig mehr Frauen gleichzeitig geschult oder zusätzliche Lehrgänge im Jahr angeboten werden. Mit jeder neuen Teilnehmerin wächst nicht nur die wirtschaftliche Unabhängigkeit einer einzelnen Frau, sondern auch die Hoffnung auf eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen in ihren Familien und Gemeinden.

Spenden

Um sowohl die Reichweite als auch die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern, möchten wir SCAN und Gyan Shenbakkam unterstützen. Die indischen Partner planen:

- zwei zusätzliche Nähkursleiterinnen einzustellen
- die Anschaffung von 16 weiteren Nähmaschinen und zusätzlichem Nähmaterial.

So sollen künftig mehr Frauen ausgebildet und zusätzliche Kurse angeboten werden. Ziel ist es, in der nächsten Projektphase 160 Frauen in Schneiderei und Stickerei zu qualifizieren.

Eine Nähmaschine kostet rund 15.000 Rupien (etwa 145 Euro). Mit 9.500 Rupien (ca. 95 Euro) kann das monatliche Gehalt einer Schneiderlehrerin finanziert werden. Die Anmietung des Berufszentrums in Chittoor kostet 15.000 Rupien monatlich (etwa 145 Euro), im ländlichen Shenbakkam rd. 9.000 Rupien (ca. 90 Euro).

Vielen Dank, wenn Ihr uns und SCAN bei diesem Vorhaben unterstützt! Wir stellen Anträge, um Drittmittel dafür zu erhalten – rund 1700 Euro wollen wir als Eigenbeitrag der DIZ beisteuern. Dafür bitten wir herzlich um Eure Spende!

Evangelische Bank eG
IBAN:DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: SCAN

Engagement für Konfis, Geflüchtete und Arbeitssuchende

Als weltwärts-Freiwillige im Frankfurter Nordend

Von Janet Abelraj

Am 6. März 2025 kam ich voller Vorfreude und Begeisterung in Frankfurt an, um die andere Seite der Welt mit ihrer anderen Kultur und ihren vielfältigen Möglichkeiten kennenzulernen. Ich wurde herzlich von Pfarrer Stephan Rost von der Evangelischen Luthergemeinde, wo ich als Freiwillige arbeite, und von Martin von der DIZ empfangen.

Die Arbeit in einer Kirche bedeutet Engagement für die Gemeinschaft und die Menschen. Der Freiwilligendienst

hier gibt mir die Möglichkeit, viele verschiedene Bereiche kennenzulernen, in denen ich meine persönlichen Qualitäten weiterentwickle. Die Evangelische Luthergemeinde bietet einen Ort der Inklusion und ist offen für Gruppen mit unterschiedlichen Interessen, im Gemeindezentrum finden offene Diskussionen über unterschiedliche Themen statt.

Hilfe im Nordend e. V. (HIN) ist ein Verein mit Sitz in der Kirche, der sich für die Stärkung von Arbeitslosen einsetzt, indem er sie coacht, betreut und ihnen Möglichkeiten bietet, sich weiterzubilden,

um beruflich wieder Fuß zu fassen. Außerdem organisiert HIN Filmabende mit Spielfilmen und Dokumentationen aus aller Welt und diskutiert anschließend mit den Teilnehmenden darüber. Außerdem bietet die Kirche Workshops und Veranstaltungen an, die einen Beitrag zur Gesellschaft leisten, wie z. B. Foodsharing-Events, Flohmärkte, Diskussionen über Glauben, Religion oder starke Persönlichkeiten.

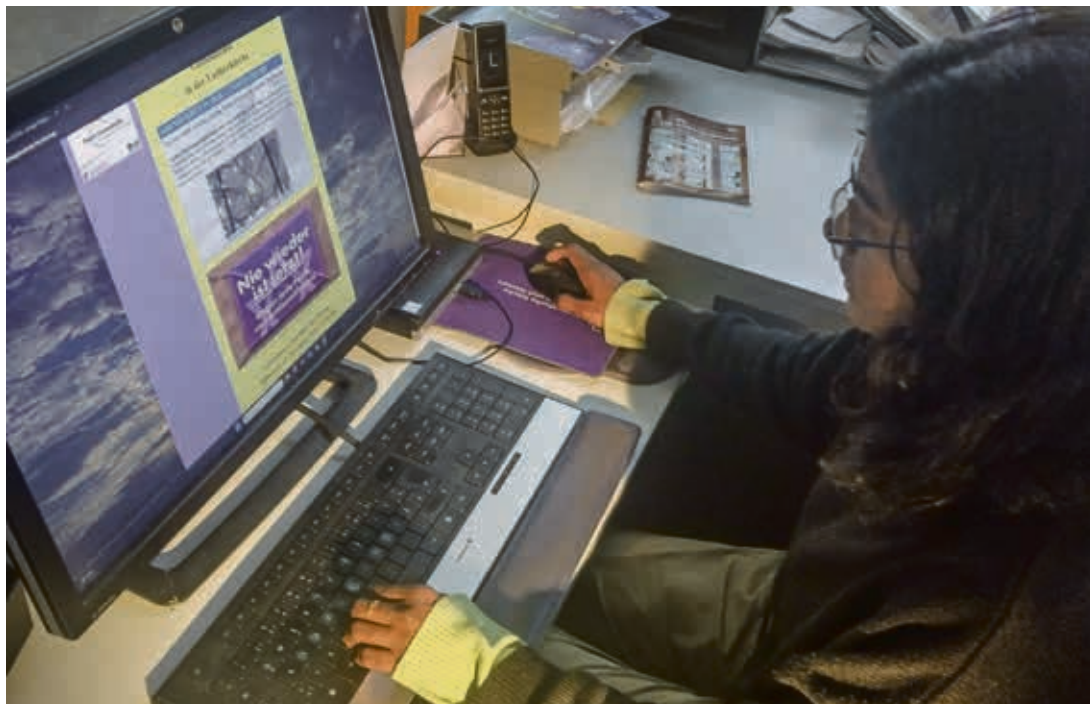
Zu meinen Aufgaben in der Luthergemeinde gehören administrative Tätigkeiten wie die Aktualisierung der Informationen über Ver-

anstaltungen der Kirche im Kirchenblatt. Ich bin an der Organisation der Sonntagsgottesdienste sowie von Veranstaltungen oder feierlichen Anlässe beteiligt. Ich arbeite mit den Konfirmanden im Konfi-Camp zusammen und nehme an den Workshops teil, die HIN organisiert. Zudem engagiere ich mich für die Kinder im Luther-Kindergarten. Ein anderes Aufgabenfeld ist die Arbeit mit Geflüchteten: Ich vermittele geflüchteten Frauen grundlegende Computerkenntnisse für den täglichen Gebrauch und organisiere Workshops zum kulturellen Austausch. Zudem bin ich als Ansprechpartnerin da, wenn die Frauen ihre Erfahrungen aus kritischen Situationen zum Beispiel auf der Flucht oder in ihrem Heimatland teilen möchten. Durch meine frühere ehrenamtliche Tätigkeit bei NGOs in Indien habe ich ein Verständnis für die staatlichen Leistungen und die Politik des Staates gegenüber verschiedenen schutzbedürftigen Gruppen entwickelt. Es ist für mich sehr interessant, kennenzulernen, wie dies in Deutschland organisiert ist.

Die Luthergemeinde organisiert oft Workshops für Kinder und ihre Familien, was mir auch die Möglichkeit gibt, kreativ zu arbeiten, aber auch informative Ausflüge wie Museumsbesuche zu erleben



Janet informiert die Gemeindemitglieder über verschiedene Aspekte des südindischen Lebens – unter anderem auch die vielseitige Küche.



Auch im Büro der Gemeinde ist Janet tätig und unterstützt bei der Gestaltung und Aktualisierung der Webseite.

und die Natur zu erkunden. Diese Ausflüge sind für mich sehr bereichernd. Die Kirche ermöglicht es mir zudem, mit der Nordend-Gemeinde

über meine Kultur zu sprechen und den Gemeindemitgliedern mehr über Südindien, insbesondere Tamil Nadu, den Bundesstaat, aus dem ich

komme, zu erzählen: Über meine Sprache, meine Kultur und meinen Hintergrund als Frau aus Indien habe ich bereits gesprochen. Ich nutze

diese Gelegenheit, um über Themen wie Frauenbildung, Schulen, Gleichberechtigung und Rechte des Einzelnen zu sprechen.

Für mich ist es ein wunderbarer Zufall, dass ich mich in der Luthergemeinde engagiere, denn der erste Pfarrer der Kirche, Karl August Seth Cordes, wurde in Tamil Nadu geboren, als sein Vater (Heinrich Cordes) dort in Tranquebar als Missionar tätig war. Das war eine großartige Überraschung für mich, da ich ebenfalls aus einer lutherischen Glaubensgemeinschaft stamme und die Verbindung zu meiner Kirche diesen Freiwilligendienst zu etwas Besonderem macht. Es gibt mir die Möglichkeit, bedeutende Orte zu besuchen, die auch für mein Land von großer Bedeutung sind.

Schnelle Hilfe im Ernstfall

Notfallfonds für Süd-Nord-Freiwillige

sf. Immer wieder passiert es, dass *weltwärts*-Freiwillige während ihres Freiwilligendienstes aufgrund eines Todesfalls oder einer sehr ernsthaften Erkrankung eines engen Familienmitglieds nach Hause reisen müssen oder wollen. Während dies für deutsche Freiwillige finanziell in den meisten Fällen machbar ist, können sich die Süd-Nord-Freiwilligen einen kostspieligen Flug nach Hause oft nicht leisten.

Daher hat der DIZ-Vorstand in diesem Sommer entschieden, einen Notfallfonds für die Süd-Nord-Freiwilligen einzurichten. Denn liegt ein Elternteil im Sterben, sollte es jedem und jeder Freiwilligen sofort möglich sein, nach

Hause zur Familie zu reisen – dies ermöglicht der Notfallfonds sehr unkompliziert.

Wir informieren die Süd-Nord-Freiwilligen im ersten Seminar in Deutschland über diesen Fonds – selbstverständlich in der Hoffnung, dass er nicht zum Einsatz kommen muss. Die Süd-Nord-Freiwilligen können in einem Notfall an das DIZ-Team herantreten und eine Förderung beantragen, etwa für die Kosten des Flugs nach Hause, aber auch für Visa-Dokumente, sollte dies nötig sein, um später wieder nach Deutschland einreisen zu können. Im Nachhinein legen die Freiwilligen sowohl Tickets und Rechnun-

gen vor als auch einen Nachweis über den Notfall, etwa eine Bestätigung über einen Krankenhaus-Aufenthalt des Vaters oder der Mutter. Eine Förderung über diesen Notfallfonds kann beantragt werden, wenn die Eltern, ein eigenes Kind oder der Ehemann oder die Ehefrau eines oder einer Freiwilligen betroffen sind.

Möchtet Ihr uns dabei unterstützen, den Süd-Nord-Freiwilligen in einer Krisensituation zur Seite zu stehen? Dann freuen wir uns über Eure Spende!

Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: Notfallfonds Süd-Nord

Mit Indern ist gut Kirschen essen ...

Teil 2 - Gespräch mit Johannes und Hannelore Hummel

Von Jona Aravind Dohrmann und Sybille Franck

Um auf die verschiedenen Anfänge des Indien-Engagements der DIZ zu blicken, die schließlich vor nun beinahe 30 Jahren zur Gründung des Vereins führten, sprechen wir mit den Menschen, die die Indienarbeit aufgebaut und von Anfang an begleitet haben. Im zweiten Gespräch trafen wir uns mit Johannes und Hannelore Hummel im hessischen Münzenberg.

Johannes Hummel hatte seine erste Begegnung mit Indien im Alter von 15 Jahren: Über die Gossner Mission waren zwei indische Pastoren in Mainz-Kastel zu Gast, die er als Jugendlicher kennenlernte. »Meine erste Erinnerung an Inder ist, dass wir im Garten waren, Kirschen pflückten und einer von beiden die Kirschen samt der Kerne aß«, erzählt er so lebendig, als sei die Begegnung erst wenige Wochen her. Dabei liegt sie gute 70 Jahre zurück.

Einige Jahre gingen ins Land, Johannes entschied sich, Theologie zu studieren, und während seines Studiums verbrachte

Foto: Sybille Franck



Johannes und Hannelore Hummel. Jona Aravind Dohrmann

er ein Jahr lang an der Missionsakademie in Hamburg. In dieser Zeit entstand der zweite Kontakt nach Indien, denn dort waren zwei Theologen aus der syrisch-orthodoxen Kirche in Kerala zu Gast. »Der eine junge Mann war mit dem Kulturschock vollkommen überfordert und musste zurück nach Indien fliegen«, erinnert sich der emeritierte Pfarrer. Allein wollte man ihn nicht reisen lassen – und so durfte Johannes im Jahr 1969 zum ersten Mal in seinem Leben ein Flugzeug besteigen und den indischen Theologen zurück nach Kerala begleiten. »Fünf Wochen war ich in Indien, zunächst ging es mit dem indischen Kollegen für zehn Tage nach Kottayam«, berichtet er. »Danach bin ich aber noch quer durch das Land gereist, ich war in Bangalore und Madras, in Kalkutta, Varanasi, Jaipur, Delhi.« Detailreich schildert er Auto- und Zugfahr-

ten, zusammengestellt hatten ihm die Reise indische Studierende aus Kerala. »Ich weiß noch genau, am meisten beeindruckt war ich von den riesigen Schulklassen, die draußen unterrichtet wurden, so was hatte ich nie vorher gesehen.« Doch auch andere Erlebnisse waren prägend, und Johannes erinnert sich lebendig an die Reise von vor mehr als 55 Jahren: »Am Ufer des Ganges habe ich meine erste Mango gegessen«, erzählt er uns. Er durfte eine Hochzeit miterleben und nahm an einem achtstündigen Gottesdienst am Karfreitag teil.

Johannes Hummel war also bereits indisch geprägt, als er mit Rudolf Dohrmann in Kontakt kam: »Ich arbeitete als Assistent in der theologischen Hochschule in Berlin, hatte Kontakt zur dort ansässigen Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) und erhielt das Angebot von

Rudolf, der sich in Shivangaon, einem indischen Dorf, befand, an einem Studien- und Arbeitslager teilzunehmen. Dafür bin ich freigestellt worden und durfte 1972 erneut für drei Monate nach Indien reisen.« Am Vorläufer der späteren Workcamps nahmen 15 Menschen aus den Niederlanden, Schottland, Deutschland und Polen teil – eine sehr ungewöhnliche Mischung in der damaligen Zeit des Kalten Kriegs. Die Gruppe war im Mure Memorial Hospital (MMH) in Nagpur untergebracht, in zwei Schlafsälen. Das MMH war damals der Träger der Dorfentwicklungsarbeit und Arbeitsstelle des Ehepaars Rita und Rudolf Dohrmann, die von Dienste in Übersee, so hieß damals der evangelische Entwicklungsdienst, nach Nagpur geschickt worden waren, um die stagnierende Dorfarbeit des MMH zu verbessern. In das 13 km entfernte Shivangaon fuhr die Gruppe mit dem öffentlichen Bus. »Rudolf war es besonders wichtig, dass wir über Entwicklung anders nachdenken, dass wir sie sozial verstehen«, sagt Johannes Hummel. Kontakt zu Deutschland

hielt er auch, allerdings ganz anders als heutzutage über die sozialen Medien: »Ich schrieb Berichte mit der Hand, schickte diese per Post an die Gossner Mission, dort wurden sie von Kollegen abgetippt und weiter verteilt«, erzählt er lachend.

Im Anschluss an das von Rudolf Dohrmann konsequent Arbeitslager genannte Treffen¹ reiste Johannes Hummel auf Geheiß der Gossner Mission weiter nach Ranchi in Jharkhand. Sechs Wochen lang fuhr er durch indische Dörfer, predigte zusammen mit den indischen Kollegen – und hat auch hier eine sehr lebendige Erinnerung: »Als Kollekte erhielten wir Getreide.« Und seine Kontakte ins Mure Memorial Hospital waren auch hier noch hilfreich: »Ich musste meine Aufenthaltsgenehmigung verlängern lassen, war drei Stunden im Interview bei der Ausländerbehörde – aber erst als ich den Namen Mukerjee nannte, wurde sie mir gewährt.« Denn der Vater von Dr. S. N. Mukerjee, Direktor des MMH in Nagpur, war »The Most Reverend Aurobindo Nath Mukerjee«, das erste indische

Oberhaupt (auch Metropolit genannt) der Anglikanischen Kirche Indiens gewesen (zum Amtsgebiet zählten damals auch Pakistan, Ceylon und Burma).

1976 holten Johannes und Hannelore ihre Hochzeitsreise nach – und auch diese führte sie nach Indien, unter anderem quartierten sie sich bei den Dohrmanns ein und verbrachten eine Woche in Nagpur. Nur ein Jahr später begannen sie Pläne zu schmieden, beruflich ins Ausland zu gehen, selbstverständlich war Indien im Blick – aber es kam anders: 7 Jahre lang, von 1980 bis 1987, lebten sie in Nigeria. Aber mit der Studienreise 1990 ging es mit der Indien-Begeisterung weiter. Im Jahr 2003 wurde Johannes das 100. Mitglied der DIZ.

¹ Rudolf Dohrmann ging es bei dieser Bezeichnung um den Sühnegedanken eingedenk der schrecklichen Formen von Zwangsarbeit in Nazi-Deutschland und darum, die körperliche Arbeit von Menschen unterschiedlicher Herkunft positiv zu besetzen. Zeit seines Lebens hat er sich für Aussöhnung und Völkerverständigung eingesetzt.

weltwärts-Partnerkonferenz in Vietnam

DIZ richtet Tagung für Teilnehmende aus in Da Nang aus sieben asiatischen Ländern

sf. Im April 2026 werden sich Teilnehmende aus Nichtregierungsorganisationen aus Vietnam, den Philippinen, Indonesien, Kambodscha, Thailand, Fidschi und Ost-Timor zu einer weltwärts-Partnerkonferenz treffen, die die DIZ gemeinsam mit ihrer vietnamesischen Partnerorganisation Catalyst for Change (C4C) und der Karl Kübel-Stiftung ausrichtet. Momentan läuft die Anmeldephase – und wir sind schon sehr gespannt auf den Austausch mit Mitarbeitenden aus großen und kleinen Nichtregierungsorganisationen, die alle gemeinsam haben, dass sie weltwärts-Freiwillige aufnehmen und/oder nach Deutschland entsenden.

Im Fokus der Konferenz steht die Perspektive der Partner auf das weltwärts-Programm, sie sollen die Gelegenheit erhalten, sich untereinander über ihre Erfahrungen mit den Freiwilligen ebenso auszutauschen wie über die Idee eines entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes in der aktuellen geopolitischen Lage. Manche Teilnehmende sind seit vielen Jahren im Programm und werden ihre Erfahrungen in der Begleitung der jungen Deutschen mit denjenigen teilen, die erst seit kurzem in ihren Partnerorganisationen arbeiten. Außerdem sprechen Vertreter und Vertreterinnen seitens des Ministeriums und der Koordinierungsstelle weltwärts über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen, Probleme

bei der Visa-Vergabe und die Sicherheit der Freiwilligen werden gleichfalls ein Thema sein. Auch das Engagement von zurückgekehrten Süd-Nord-Freiwilligen (junge Menschen aus den asiatischen Ländern, die nach ihrer Zeit in Deutschland wieder nach Hause zurückkehren) soll diskutiert werden.

Fünf Tage voller Gespräche, der Möglichkeit sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und gemeinsam das Programm qualitativ voranzubringen. Die DIZ organisiert die Konferenz in Da Nang in Zentralvietnam, finanziert wird das Programm vollständig über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Eine überraschende Verbindung über Jahrhunderte

Erinnerungen an Bartholomäus Ziegenbalg

Von Johannes Hummel (mit Inputs von Jona Aravind Dohrmann)

Unsere aktuelle Süd-Nord-Freiwillige Janet (siehe Seite 14) machte uns darauf aufmerksam, dass es zwischen ihrer Einsatzstelle, der Evangelischen Luthergemeinde in Frankfurt, und dem kleinen indischen Örtchen Tharangambadi (ca. 24.000 Einwohnerinnen und Einwohner), besser bekannt als Tranquebar, eine Verbindung gibt. Der erste Pfarrer der Luthergemeinde war ein gewisser Karl August Seth Cordes (1859-1936), gebürtig in Tranquebar, wohin sein Vater 1840 von der Evangelisch-Lutherischen Missionsgesellschaft zu Dresden als Missionar entsandt worden war. Tranquebar, das deutlich länger eine kleine dänische Kolonie der Dänischen Ostindien-Kompanie im heutigen Tamil Nadu war als es zu Indien gehört (1620-1845 dänisch, seit 1947 indisch), war jedoch schon viel früher von einem anderen Sachsen, nämlich von Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) aus Pulsnitz im Auftrag der dänischen Krone aufgesucht worden. Er war der erste evangelische Missionar in Indien und war tief geprägt vom Pietismus, einer Richtung des Protestantismus, die intensive Jesusfrömmigkeit mit praktischer Ausübung verband.

Am 1. Oktober 1705 wurde Bartholomäus Ziegenbalg in den Dienst der Dänisch-Halleschen Mission berufen und in die Kolonie Tranquebar in Südindien entsandt, wo er am 9. Juli 1706 eintraf. Er begann dann sofort die Landessprache, Tamil, zu lernen. In guter pietistischer Tradition kümmerte er sich besonders um die Schwächsten der Gesellschaft. Schon 1707 gründete er eine Mädchenschule; die erste in Indien. Die Anfänge sei-

ner Arbeit in Tranquebar waren gleichwohl schwierig. Die bereits ansässigen Europäer sahen ihre Handelsinteressen bedroht und reagierten heftig auf seine Kritik an ihrer wenig christlichen Lebensweise. Der dänische Kommandant nannte ihn »Teufelsknecht« und »Thomas Mün-

wie die Missionsleitung darauf reagiert hat.

Ziegenbalg übersetzte Luthers kleinen Katechismus, das Neue Testament und Teile des Alten ins »Tamilische«, also Tamil. Die »Tranquebar-Bibel« konnte 1713 mit einer aus Halle eingeführten Druck-



Noch heute erinnert ein Platz in Pulsnitz, Ziegenbalgs Geburtsort, an den ersten Missionar in Indien.
Foto: Janet Abelraj

zer«. Ziegenbalg musste mehrere Monate ins Gefängnis. In seinem ersten Jahr in Tranquebar bildete er einheimische Mitarbeitende aus und bat die Missionsleitung um das Recht zu ordinieren: »Dass man, wenn es für nötig erkannt würde, einige Subjekta von den Schwarzen allhier ordinieren könnte.« Man weiß nicht,

maschine hergestellt werden. Er erstellte ein Tamil-Liederbuch, schuf die Grundlagen zu einem Tamil-Wörterbuch, schrieb eine Tamil-Grammatik und übersetzte Tamil-Texte ins Deutsche.

Im Jahr 1711 verfasste er eine ausführliche Beschreibung des »malabarischen Heidentums« und 1716 eine

DIZ-Mitarbeiter im ventao-Vorstand

»Genealogie der malabarischen Götter«. Beide wurden seinem ehemaligen Professor A. H. Franke nach Halle geschickt. Der aber schrieb zurück: »Die Missionare seien nach Indien gesandt, um das Heidentum auszurotten, nicht um heidnischen Unsinn in Europa zu verbreiten.«

Neben Schulen baute Ziegenbalg ein Kinderheim und für die evangelisch-lutherische Tamil-Gemeinde in Tranquebar die Neue Jerusalem-Kirche, die heute noch steht. Er setzte sich dafür ein, ein Seminar für Einheimische einzurichten, um sie für die Verkündigung des Evangeliums auszubilden. Dafür wurde er von der dänischen Missionsleitung heftig kritisiert. Zeitlebens immer schwächlich und kränklich, verstarb er mit nur 36 Jahren und wurde in Tranquebar beerdigt.

Nach heutigen Maßstäben ist seine Sprache von Rassismus geprägt und stößt uns zurecht negativ auch. Doch Ziegenbalg war nicht nur der erste Missionar in Indien, sondern in seiner Zeit und für seine Zeit ein sehr moderner Mensch, der die Menschen vor Ort ernstnahm und in seine Arbeit einzubinden versuchte. Dies hat Indien auch im Jahre 2006 anlässlich des 300. Jahrestags der Ankunft Ziegenbalgs in Indien mit einer Briefmarke gewürdigt.

Auf meiner ersten Indienreise im Jahre 1969 hatte ich das Glück, Tranquebar zu sehen. Das Arbeitszimmer von Ziegenbalg ist als Museum erhalten geblieben, und wird bis heute - für besondere Gäste - zur Übernachtung zur Verfügung gestellt. Neben der Ehrfurcht vor diesem Ort, war aber für mich bei 40 Grad Celsius Außentemperatur eine indische Dusche im Nebenraum (Eimer Wasser und ein Henkeltöpfchen) das größere Glücksmoment.

sf. Jona Dohrmann und Martin Glöckle sind erneut in den Vorstand des weltwärts-Qualitätsverbundes ventao gewählt worden. Die Abkürzung ventao steht für Verein entwicklungspolitischer Austauschorganisationen. Jede weltwärts-Entsendeorganisation muss sich einem Qualitätsverbund anschließen, um den hohen Qualitätsansprüchen des Programms zu genügen: ventao berät die einzelnen Entsendeorganisationen, organisiert Fortbildungen, lädt zu kollegialem Aus-



Foto: Caroline Link

Jona Dohrmann

tausch ein und setzt sich für die Interessen seiner Mitgliedsorganisationen ein. Der fünfköpfige Vorstand von ventao setzt dabei die Themen und großen Linien und behält vor allem die Fokussierung auf die entwicklungspolitische Ausrichtung im Blick. Martin Glöckle ist ehrenamt-



Foto:

Martin Glöckle

lich bei Pro Regenwald tätig und sitzt für diese Organisation im Vorstand, neben ihm und Jona Dohrmann sind noch Lukas Diehlmann (Bolivianisches Kinderhilfswerk), Sarah Miele-Honecker (Weltausstellung Bielefeld) und Ruth Overbeck (Vamos Juntos) im ventao-Vorstand.

30. Geburtstag der DIZ!

2026 feiern wir unser Jubiläum

sf. Wir haben Grund zum Feiern! Im kommenden Jahr blickt die DIZ als Verein auf ihr 30-jähriges Bestehen zurück. Drei Jahrzehnte voller Einsatz für unsere Projektpartner und für Menschen in Indien, die Unterstützung am dringendsten benötigen: für bessere medizinische Versorgung, hochwertige Bildung, die Stärkung von Mädchen und Frauen, den Schutz der Umwelt und den Zugang zu sauberem Wasser – kurz: für mehr Gerechtigkeit.

Gegründet wurde die Deutsch-Indische Zusammenarbeit im November 1996, damals noch unter dem Namen Ecumenical Sangam. Vielen ist bekannt, dass unser Engagement sogar noch weiter zurückreicht, bis in die 1970er Jahre. Gefeierte wird nun jedoch ganz offi-

ziell das 30-jährige Bestehen des Vereins und der gemeinsame Weg, den wir seither gegangen sind.

Das Programm für den Jubiläumstag entsteht derzeit. Sicher ist bereits, dass ein Gast aus Indien teilnehmen wird und natürlich auch indische Köstlichkeiten nicht fehlen dürfen. Alles Weitere bleibt noch eine kleine Überraschung. Schon jetzt laden wir Euch

herzlich ein, diesen besonderen Anlass mit uns zu begehen – ein schöner Moment, um sich wiederzusehen, ins Gespräch zu kommen und zusammen einen wunderbaren Tag zu genießen!

Zeit: Samstag, den 13. Juni 2026

Ort: Katholische Gemeinde Sankt Pius, Philipp-Fleck-Straße 13, 60486 Frankfurt am Main





Der DIZ-Partner IRCDS aus Tiruvallur setzt beim Thema Klimaschutz ebenfalls auf das Engagement von Frauen: Die ausgebildeten Green Champions haben Saatbälle erstellt und sorgen so auf brachliegenden Flächen für neue Begrünung. Fotos: IRCDS

Frauen als Voreiterinnen im Klimaschutz

Klimaresilienz und Geschlechtergerechtigkeit in Indien

Von Alicia Pommer

Kurz vor der 30. Weltklimakonferenz (COP30) im brasilianischen Belém im November sorgte der aktuelle Emission Gap Report des UNEP (Umweltprogramm der UN) für großes Aufsehen. Demnach steuert die Erde bis zum Ende des Jahrhunderts auf eine Erwärmung von rund 2,8 Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit zu. Das 1,5-Grad-Ziel wäre laut dieser Prognose schon innerhalb des nächsten Jahrzehnts überschritten. Der im Januar 2026 geplante Austritt der USA aus dem Pariser Klimaschutzabkommen (2015) könnte laut UNEP die Erwärmung zusätzlich verstärken.

Die schwerwiegenden Folgen des Klimawandels sind besonders im Globalen

Süden spürbar – mit Risiken für Leben und Gesundheit, weitreichenden Schäden an der Infrastruktur und Beeinträchtigungen der lokalen Wirtschaft. Der Klimawandel trifft Männer und Frauen nicht gleichermaßen und marginalisierte indigene Gemeinschaften (Adivasi) am härtesten, obwohl diese durch ihre Lebensweise am wenigsten zum Klimawandel beitragen. Besonders betroffen sind Frauen, die die Hauptarbeit in der Landwirtschaft leisten. Sie spüren die Auswirkungen der Klimakrise, wenn die Ernten geringer ausfallen, wenn die Arbeit auf dem Feld durch Hitze, Dürre oder aber Starkregen beschwerlicher wird, sie sind die Leidtragenden, die immer mehr Pestizide oder Insektizide einsetzen müssen. Zugleich müssen Frauen ihre Familien zu Hau-

se versorgen und das mit immer knapper werdenden Ressourcen wie Wasser, Nahrungsmitteln und Brennholz.

Und doch – oder gerade deshalb – sind es die Frauen, die als zentrale Gestalterinnen des Wandels den Umweltschutz selbst in die Hand nehmen. So wie die Umweltaktivistin Jamuna Tudu, auch »Lady Tarzan« genannt, die zusammen mit ihren Unterstützerinnen und der Naturschutzbehörde im Bundesstaat Jharkhand heimische Waldgebiete vor illegaler Rodung schützt und Aufforstungsprojekte leitet. Mehr als 10.000 Menschen in rund 500 Dörfern konnte sie bereits für den Waldschutz gewinnen. Ebenso beeindruckt die Umweltschützerin Saalumara Thimmakka aus dem Bundesstaat Karnataka, die im November im Alter von 114 Jahren

verstorben ist und während ihres Lebens über 8000 Bäume gepflanzt hat.

Staatliche Initiativen

Der nationale Anpassungsplan (National Adaptation Plan, NAP) für mehr Klimaresilienz in Indien bindet verschiedene Bevölkerungsgruppen ein, darunter auch Frauenorganisationen. Neben dem NAP existieren auf der Ebene der Bundesstaaten ebenfalls Programme, die Frauen als wichtige Akteurinnen des Wandels begreifen und ihren Beitrag zur Klimaresilienz ins Zentrum rücken, darunter unter anderem:

MGNREGA (Mahatma Gandhi National Rural Employment Guarantee Scheme): Das groß angelegte Sozialstaatspro-

und Bodenschutzmaßnahmen. Es legt besonderen Wert darauf vulnerable Gruppen (einschließlich Frauen) zu integrieren.

CAFRI II (Climate Adaptation, Resilience and Climate Finance in Rural India): Das Vorhaben fördert von 2023 bis 2026 gemeinsam mit den Regierungen der indischen Bundesstaaten und der Zentralregierung die Stärkung der Klimaresilienz im ländlichen Indien und bindet schwerpunktmäßig Frauen in die lokale Entwicklungsplanung ein. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Ausbau von Klimafinanzierungsinstrumenten in der Landwirtschaft sowie im Wassermanagement in den Himalaya- und Küstenregionen sowie der Indus-Ganges-Ebene.

ERICC (Enhancing Climate Resilience of India's Coastal Communities): Un-

Küstenstaaten, in denen das Projekt umgesetzt wird, sind Odisha, Maharashtra und Andhra Pradesh.

Projekt SURYA (ReNew Power): UNEP, das indische Energieministerium und die Self-Employed Women's Association (SEWA) haben 2022 in Gujarat das Projekt SURYA ins Leben gerufen. Es soll Frauen aus Agariya-Familien, die traditionell in der körperlich sehr anstrengenden Salzgewinnung tätig sind, alternative Einkommensmöglichkeiten im Bereich der Solarenergie eröffnen. Die Teilnehmerinnen werden zu Technikerinnen für Solarpaneele und Solarpumpen ausgebildet und so in den wachsenden Sektor der Erneuerbaren Energien integriert.

WCRF (Women-led Climate Resilient Farming): Das von der Frauenorga-



Der DIZ-Partner IRCDS in Tamil Nadu arbeitet zudem eng mit staatlichen Stellen zusammen, um den Klimaschutz voranzutreiben: Die »Green Champions« und freiwillige Helferinnen und auch Helfer pflanzen Palmen an.

gramm, welches 2006 indienweit in Kraft getreten ist, sichert nicht nur jedem ländlichen Haushalt das Recht auf mindestens 100 Tage bezahlte Arbeit pro Jahr zu, sondern fördert darüber hinaus die klimatische Resilienz ländlicher Gebiete - etwa durch Aufforstung, Wasserrückhaltung

ter der Leitung des indischen Umweltministeriums hat das Programm (2019 bis 2027) die Stärkung der Klimaresilienz in den indischen Küstengemeinden zum Ziel und adressiert insbesondere Frauen als vulnerable Gruppe, die als Climate Champions den Wandel herbeiführen. Die drei

nisation Swayam Shikshan Prayog (SSP) initiierte Programm bildet Frauen zu Multiplikatorinnen für klimaresiliente Landwirtschaft und nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen aus. Es wird in mehreren indischen Bundesstaaten umgesetzt und kontinuierlich ausgeweitet.



Das House of Resources berät die Engagierten zu Themen wie Vereinsgründung, Öffentlichkeitsarbeit oder Drittmittelförderung.

Projektförderung, Beratung und Technikverleih

Angebote des Houses of Resources Rhein-Main

Von Sybille Franck

Die Zielgruppe des Houses of Resources sind migrantische Initiativen und kleinste Vereine. Sie setzen sich dafür ein, ihre Zielgruppen aus der migrantischen Community zu stärken, sie bieten Workshops und Seminare an – und dabei unterstützen wir die Organisationen, so es notwendig ist.

Menschen, die sich engagieren und einen Verein gründen wollen, kommen auf das HoR zu und lassen sich beraten, wie sie dafür die ersten Schritte gehen müssen. Im Laufe des Jahres 2025 sprach das HoR-Team der DIZ mit zahlreichen Personen, die neue Vereine ins Leben rufen

wollen. So manch einer und eine war abgeschreckt von den bürokratischen Hürden, die es dabei zu überwinden gibt, doch andere blieben mutig und unbeirrt dabei und ließen sich auf dem Weg von uns begleiten. »Im nächsten Jahr wollen wir Fortbildungen zum Thema Vereinsgründung anbieten«, erzählt Yolima Vargas, Projektkoordinatorin und Beraterin im HoR. »So können wir mehrere engagierte Initiativen gleichzeitig erreichen – und diese können sich gegenseitig unterstützen.« Im Januar wird das Team des HoR dazu die Termine veröffentlichen.

Im Technikverleih des HoR können sich die engagierten Gruppen Mikrofo-

ne und Lautsprecher für einen Veranstaltung ebenso ausleihen wie Beamer oder auch einen Pavillon, wenn sie an einem Straßenfest teilnehmen möchten. Davon machten 2025 sechs Vereine Gebrauch – für das kommende Jahr nehmen wir weitere Geräte neu mit auf: »Ich habe die Vereine befragt, was ihre Bedarfe sind, danach haben wir weitere Sachen angeschafft, die wir ausleihen«, erklärt Yolima Vargas. Hinzugekommen sind Stehtische, moderne und kleine mobile Musikboxen, eine tragbare Pinnwand, eine elektrische Powerstation zur Energieversorgung bei Outdoor-Veranstaltungen sowie eine professionelle Ausrüstung zur Erstellung

von Beiträgen für Social Media, z. B. Instagram.

Auch die Mikroprojekte, mit denen das HoR die ehrenamtlich tätigen Vereine fördert, sollen im kommenden Jahr ausgebaut werden: 2025 haben fünf Organisationen die Chance genutzt, ein kleines Projekt fördern zu lassen: Mit Pohana e.V. gab es ein Elterncafé für Eltern aus Afghanistan, um sie über das deutsche Schulsystem zu informieren, Banowani e.V. hat eine Veranstaltungsreihe für geflüchtete Frauen gemacht, die miteinander ihre Lebenserfahrungen teilen und das Trauma der Flucht gemeinsam überwinden wollen, und drei Mikroprojekte haben dazu beigetragen, Brücken zwischen Kulturen zu bauen und ein interkulturelles Publikum anzusprechen. Die Initiative El Son Obrero bot die Möglichkeit, ein Symposium mit Workshops zur Geschichte des Salsa und zur Bedeutung des Tanzes für die Befreiung zu erleben. Colombia Viva verband deutsche Weihnachtstraditionen mit kolumbianischen Bräuchen, während BrasilNilê e.V. in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Goethe-Universität Workshops organisierte, die den Austausch zwischen afri-



El son obrero ist eine lateinamerikanische Initiative, die sich in einem Workshop mit der Geschichte und kulturellen Bedeutung des Salsa beschäftigt hat und dafür im Rahmen eines Mikroprojekts gefördert wurde.



Foto: Yolima Vargas

Auch diese Ausstellung über das Thema Flucht wurde vom HoR gefördert.

kanischer und lateinamerikanischer Diaspora fördern.

Da die Aktiven im Rahmen der Förderung aber nicht nur die Gelegenheit erhalten sollen, ein tolles Projekt umsetzen zu können, sondern auch über die bürokratischen Feinheiten etwas lernen und im Ide-

wir die Herausforderungen gemeinsam besprechen können«, so Yolima Vargas. Gefördert werden Projekte, die interkulturellen Austausch fördern, Empowerment und Teilhabe ermöglichen und die Organisation in ihrer Arbeit langfristig stärken. Besonders wünschenswert sind dabei Ideen,



Das Projekt „Stimmen der Flucht – Frauen erzählen“ des Vereins Banowani Mohajer förderte das HoR finanziell.



Foto: Yolima Vargas.

Diesen Pavillon können sich migrantische Vereine und Initiativen beim HoR ausleihen.

allfall später bei Stiftungen oder staatlichen Geldgebern Drittmittel beantragen können sollen, verändern wir das Konzept der Mikroprojektförderungen im kommenden Jahr: »Wir möchten schon im Februar die Vorschläge sammeln, danach soll es für alle einen Bürokratie-Workshop geben, damit

die Umwelt Nachhaltigkeit in die Entwicklung oder Umsetzung des Mikroprojekts integrieren.

Ihr interessiert Euch dafür? Dann schaut auf der Homepage des House of Resources Rhein-Main vorbei <https://hor.diz-ev.de/hor-fuer-initiativen-vereine/>



Religiöse Vielfalt

Der DIZ-Kalender 2026 zeigt die Vielfalt des Subkontinents

sf. Der neue Indien-Kalender 2026 der DIZ lädt dazu ein, für einen Moment innezuhalten und sich auf eine gedankliche Reise durch das Land zu begeben – und ist das ideale Weihnachtsgeschenk für alle Indienreisenden!

Die verschiedenen Religionen Indiens sind bildlich vertreten: Vom Goldenen Tempel der Sikhs in Amritsar über die ältesten buddhistische Stupas in Sanchi und die islamische Grabanlage der Herrscher aus dem Hause Qutb Shahi bis hin zum hinduistischen Ramakrishna Math Tempel.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die ihre wunderschönen Fotos für dieses Projekt bereitgestellt haben. Ein besonderes Dankeschön geht an Martina Movia – sie hat nicht nur zahlreiche Bilder beigetragen, sondern auch den gesamten Kalender gestaltet.

Der Kalender kostet 10 Euro. Er kann per E-Mail (info@diz-ev.de) oder telefonisch (069 7940 3920) in der DIZ-Geschäftsstelle bestellt werden. Beim Versand von Kalendern kommen noch die Versandkosten hinzu. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die Arbeit der DIZ und ihrer indischen Partner.



www.instagram.com/diz.ev/

»Was bleibt? Das Auslandsjahr in meinem Leben«

Filmvorführung und Gelegenheit für Gespräche über den weltwärts-Freiwilligendienst

sf. Wie wirkt sich ein Freiwilligendienst in der Ferne auf das Leben danach aus? Damit beschäftigt sich der Film »Was bleibt?«. Wir zeigen den Film, im Anschluss sind Gespräche mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit e.V. und ehemaligen Freiwilligen bei gemütlicher Atmosphäre sowie Snacks und Getränken möglich. Wir freuen uns auf alle, die sich für den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst weltwärts interessieren – hier könnt Ihr direkt alle Fragen klären, wenn Ihr ins Ausland gehen möchtet!

Zeit: 20. Januar 2026, ab 17.30 Uhr

Ort: Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AMKA),
Raum 4012,
Mainzer Landstraße 293 | Frankfurt am Main

